Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 1. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater.

St. Gallen

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 2. Januar.

Zum Jahreswechsel.

Motto: „Wen das Schicksal drückt, den liebt es;
Wem's entzieht, dem will's vergelten,
Wer ausharret, wird gekrönt."

In dem hingerollten Jahre
Hat das Schicksal oft gedrückt;
Liebes bracht' es auf die Bahre,
Manche Blume hat's geknickt.

Böse Zeiten, böse Zungen
Sä'ten allwärts Schmerz um Schmerz;
Und es hat in Leid gerungen
Ungesehen manch ein Herz.

Was die Liebe still verbunden
In des Frühlings Blüthezeit,
Was in Freude sich gefunden,
Löst das liebelose Leid.

Doch es steigen neue Stunden
Aus dem Schooss der Ewigkeit,
Und des Herzens herbste Wunden
Heilet eine mild're Zeit.

Denn du ruhst in ihrem Schoosse,
Menschenliebe! Süsses Wort!
Wie dir fallen deine Loose,
Erdenkind, sie bleibt dein Hort.

Wie die milde Morgensonne
Nach der Nacht die Blumen küsst,
Also auch in stiller Wonne
Doch im Leid die Liebe grüsst.

Ohne Leid gibt's keine Freude,
Keine Liebe ohne Leid;
Darum sei getrost im Leide,
Denn die Liebe ist nicht weit.

Wenn in letzter Jahresstunde
Traurig dir die Glocke tönt,
Denk', die Zeit heilt jede Wunde,
Wer ausharret, wird gekrönt!

Des neuen Jahres Gruss.

Ein Tröpflein fiel in's Meer der Zeiten,
Ein Körnlein in den Ufersand.
Ein Augenblick nur — und entgleiten
Wird auch mein Sein des Schöpfers Hand.

Was ich der lieben kleinen Erde
Mit ihrer Lust und ihrem Schmerz
In künft'gen Tagen bringen werde —
Verschlossen bleibt's dem Menschenherz.

Doch klaget nicht! Es steht ja offen
Dem Kind der Himmel allezeit:
Das Glück des Menschen liegt im Hoffen,
Im Hoffen auf die bess're Zeit.

Ob dich des Lebens Dornen fassen,
Der Liebe Rosen all' verblüh'n,
Ob dich der Erde Schätze hassen
Und segenlos dein redlich Müh'n;

Ob dich der Schmerz in's Herz getroffen,
Ob mit dir selber du entzweit:
Dir gab ein Gott das süsse Hoffen,
Das Hoffen auf die bess're Zeit.

O dass mit jugendfrohem Triebe
Die Hoffnung grüsste jedes Herz,
Und dass mit ihr die wahre Liebe
Die Welt beglückte allerwärts!

Dann würd' mit ungemischter Freude
Ich froh begrüsst im ärmsten Zelt;
Ich brächte Segen selbst im Leide
Und Gottesfrieden in die Welt.

(Aus „Gesammelte Gedichte" von Johannes Brassel in St. Gallen.)

Das neue Jahr.

Der Unendlichkeit Athemzug hat uns hineingestellt in's neue Jahr und wie bunte Falter umgaukeln uns die Wünsche unserer Gefährten: **Prosit! Glück auf!**

Kummer und Sorge gesellen sich zu den Einen als Führer, zu den Andern treten Mangel und Entbehrung, harte Arbeit, Siechthum und Qual, — oder Reichthum und Ehre, Erfolg, Genuß und Ueberfluß.

Alle diese Begleiter aber führen uns nach dem selben Ziele, zur Vervollkommnung und zur Vollendung.

Wohl uns, wenn wir unsere Bestimmung und die Aufgabe unseres Führers klar erkennen und uns willig leiten lassen. Wurzelt doch von Natur aus eine jede Pflanze in dem Erdreiche, wo sie am besten gedeiht, wo dasjenige Maß von Sonnenschein und Regen, von Hitze und Kälte ihr zu Theil wird, dessen sie zu ihrer vollkommenen Entwickelung eben bedarf.

Wir aber glauben oft klüger zu sein, als der Lenker der Schicksale; wir entziehen den uns von ihm geordneten Führern eigenwillig und trotzig die Hand, und, eigensinnigen Kindern gleich, suchen wir eigene Wege, oder versuchen es, uns nach Laune und Eingebung an die Rockschöße anderer Führer zu hängen.

Wie schlimm ist's da mit dem Vorwärtskommen bestellt! —

Reichthum und Ehre, Genuß und Ueberfluß und Wohlleben wünschest Du zu Deinem Begleiter — in blinder Leidenschaft suchst Du ihn; Du achtest auf keinen Weg und Du schreck'st selbst vor einem Unrecht nicht zurück, um Deinen Zweck zu erreichen.

Verblendeter! Unaufhaltsam eilst Du wohl vorwärts und in eifrigem Ringen zehrst Du Deine Kräfte auf, aber von Deinem Ziel entfernst Du Dich immer mehr. Anstatt mit jedem Jahre dem Ziele der Vollendung näher zu rücken, gereifter, würdiger, veredelter zu werden, konstatirt ein jeder neue Lebensabschnitt einen Rückschritt an sittlichem Gehalt und alljährlich mehr gewinnen die schlimmen Leidenschaften Macht über Dich!

O, wirf' einen Blick zurück!

Tausend frohe Wünsche und schöne Hoffnungen knüpften sich an Dein Dasein. Stolz und glücklich schauten Deiner Eltern Augen auf Dich; in Deiner

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK
1890
K. 1190.
BERN.

Knospe schienen alle Tugenden zu schlummern, und nun: was bist Du geworden im Laufe der Jahre?

Dein guter Genius verhüllt trauernd sein Antlitz — „was hätte aus Dir werden können", klagt er, „wenn Du an der Hand Deines Führers Dich naturgemäß entfaltet und zur Vollendung durchgerungen hättest! Das heilige Feuer der Begeisterung in Dir ist erloschen, und dafür brennt die verzehrende Flamme der Leidenschaften."

Sieh', beim Beginn des neuen Jahres steht in Geduld und Langmuth Dein Führer wieder vor Dir und bietet Dir die Hand zum sichern Geleite. Willst Du sie nicht ergreifen? —

Und verhieße er drückende Arbeitslast, Entbehrung, Krankheit, Sorge und Unterwerfung — vertrau' Dich ihm doch an, er meint es gut mit Dir; nur im Feuer wird das Metall geläutert. Versuch' es nicht, dem lieben Gott wieder aus der Lehre zu laufen; vielleicht ist dies das letzte Jahr, das Dir geschenkt ist, die letzte Freundeshand, die sich Dir bietet!

Nimm' ein Beispiel an jener braven Magd, die unter Seufzen und Thränen ein Jahr bei einer wohlmeinenden, aber strengen Herrin diente. Nachdem das Jahr um war, war sie berechtiget, den Platz zu verlassen und es wurden ihr verlockende Anträge gemacht. Sie ging aber nicht; es wäre schade um die vielen Seufzer und vergossenen Thränen, meinte sie, wenn sie vielleicht an einem andern Orte noch ein Mal müßten wiederholt werden, das zweite Jahr wird's ja besser sein, wenn ich mich recht mühe.

Und die Frau wollte auch gerne noch ein Jahr sich in der Geduld üben und Keine von beiden hatten es zu bereuen. Herrin wie Dienerin hatten ihren Nutzen davon; beide waren sie einander die Feile gewesen, an der die Andere ihre Ecken und Härten abschleifen konnte.

Als wäre es das Letzte, so wollen wir in diesem neuen Jahre an uns selber arbeiten und nachholen, was wir versäumt.

Prosit! rufen unsere Freunde und Glück auf! rufen auch wir.

Frische Luft im Hause.

Du athmest der Blumen würzigen Duft,
Du athmest des Himmels balsamische Luft,
Du athmest bei Tage, Du athmest bei Nacht,
Und hast Du je das Wunder bedacht? —

Ja, es ist ein Wunder, dies fortwährende Athmen bei Tag und bei Nacht, jeden Augenblick unseres Lebens! Haben wir es je so recht bedacht? Die Wenigsten von uns vielleicht. Es ist ja etwas so Natürliches, Selbstverständliches, daß wir überhaupt athmen, weil wir leben, daß wir uns nicht lange fragen: Warum athmen wir? Wie athmen wir? Und vor Allem: Was athmen wir? — Erst wenn es einmal nicht mehr klappt an unserm Athmungsapparat, wenn das Arbeiten damit mühsam, schmerzhaft wird, wenn Husten, Krämpfe damit verbunden sind, wird man sich bewußt: erstens, wie so durchaus nothwendig es ist für unser Behagen, daß dieser Apparat in Ordnung sei; zweitens, wie wichtig die Art der Luft ist, mit der derselbe arbeiten muß, und überhaupt und zuallererst das große Warum wir athmen, nämlich, daß Athmen und Leben eins sei, daß das Eine nicht ohne das Andere sein könne.

Dies Bewußtsein drängt sich nun wohl dem mühsam mit einem Erstickungsanfall Ringenden mit furchtbarer Gewalt auf. Es sollte sich aber diese Wahrheit Jedermann, ob er gesund oder krank sei, so recht von Zeit zu Zeit klar machen, und das solltet vor Allem Ihr Frauen und Mütter Euch klar machen, da so Wichtiges, so Werthvolles in Euere Hände gelegt ist: die Wohlfahrt Euerer Familie, Euerer Kinder.

Das Nothwendigste nun, um Eueren Kindern zur Grundlage einer festen Gesundheit, nämlich einem guten Blute zu verhelfen, ist, sie stets und fortwährend, so gut Euch das möglich, frische, reine Luft einathmen zu lassen. Es ist dies mindestens ebenso wichtig, als sie gut zu nähren, warm zu kleiden, ja, man kann fast sagen, es ist noch wichtiger, denn eher kann ein Mensch ohne gute Speise sein, als ohne gute Luft. Ihr könnt oft Kinder fröhlich gedeihen sehen bei sehr karger Nahrung, wenn sie nur sich frisch und frei draußen herumtummeln dürfen, und Ihr könnt andere kränkeln sehen bei ausgesuchtesten Nahrungsmitteln, wenn ihnen die frische, reine Luft abgeschnitten ist. Es gibt hundert diesbezügliche Beispiele zu schauen, täglich, bei Groß und Klein, bei Fabrik-, Grubenarbeitern und dgl., die in dumpfe Luft eingesperrt sind, einerseits, und anderseits bei Personen, die im Gegentheil viel draußen sind, Land- und Feldarbeitern und dgl.

Ohne frische Luft keine Kraft, keine Gesundheit; ohne Luft überhaupt kein Leben. Nähmet Ihr ein Thier, z. B. einen Vogel, und würdet Ihr denselben in eine kleine Schachtel sperren, die überall fest schlöße, Ihr könntet gar bald, wenn Ihr durch den Deckel hindurchzublicken vermöchtet, das arme, kleine Opfer mit dem Erstickungstode ringen sehen. Diese Grausamkeit begeht Ihr nicht, natürlich, denn das traurige Ende Euerer Handlungsweise wäre Euch bewußt. Diese Grausamkeit ist aber begangen worden im Großen von einem Schiffskapitän, wie es scheint, unbewußt. Während einem heftigen Sturme ließ er alle seine Passagiere in das enge Zwischendeck einschließen, damit dieselben nicht seine Matrosen bei der Bedienung des Schiffes hinderten. Er ließ alle Oeffnungen, Thüren und Lücken fest verschließen und was geschah? Am nächsten Morgen, als man öffnete, fand man die Armen zu hunderten aufeinander gethürmt — —, ein kleiner Theil nur konnte am Leben erhalten bleiben, die Meisten waren eines entsetzlichen Todes gestorben — sie waren erstickt! Ihre Angstrufe waren beim Tosen des Sturmes nicht gehört worden und Niemand hatte daran gedacht, daß ihnen die erste, die Hauptbedingung zum Leben abgeschnitten war — nämlich Stoff zum Athmen!

Nun denn, Ihr Mütter, meint Ihr nicht, daß Ihr in kleinem Maßstabe manchmal grausam gegen Euere Kinder seid, indem Ihr ihnen die Hauptbedingung zum Leben, zum Gedeihen abschneidet — nämlich guten, reinen Stoff zum Athmen. Ihr thut es unbewußt, so muß man wenigstens annehmen, denn Ihr wollt nicht grausam, sondern im Gegentheil sehr liebevoll, sehr pflichtgetreu in der Behandlung und Pflege Euerer Lieben sein. Ihr sorget für genügende, warme Kleidung; Ihr wascht und badet die Kinder fleißig, denn Ihr könntet nirgends Schmutz an ihnen sehen äußerlich; Ihr seid darauf bedacht, daß sie regelmäßig gute Speise bekommen, es wäre Euch schrecklich, sie hungern zu sehen. Und doch, wie oft läßt Ihr die armen Kleinen hungern und darben an der Speise, die ihnen ebenso nöthig ist, an reiner, frischer Luft! Wie oft läßt Ihr sie gänzlich verdorbene, man möchte sagen, stinkende Luft einathmen, Ihr, die Ihr äußerlich jede Unreinlichkeit ängstlich entfernt! Noch einmal, Ihr thut es unbewußt, denn, wenn Ihr mit Eueren Augen sehen könntet, was Ihr Eueren Kindern in der Hinsicht oftmals darreicht, es würde Euch eckeln.

Nun haben wir aber Alle nicht Augen allein, Sehwerkzeuge, um unsere Körper vor Gefahren aller Art zu schützen, wir besitzen insgesammt Riechwerkzeuge, die uns warnen sollen vor dem, was wir durch sie in unsere Körper einlassen, nämlich vor schlechter, verdorbener, stinkender Luft. Es ist jedoch merkwürdig, wie viele Leute sich dieser Thatsache nie bewußt werden. Sie scheinen nicht zu wissen, warum sie überhaupt mit einer Nase ausgestattet sind. Ihre Riechwerkzeuge sind abgestumpft, so daß sie nichts mehr wahrnehmen, aus Mangel an Uebung. Es ist aber ebenso merkwürdig, wie viel unsere, oft so verachtete Nase wahrnehmen, wie viel sie uns nützen kann, wenn wir sie in Uebung erhalten. Wir riechen die faulenden, schädlichen Stoffe in der Luft, die schlechten Ausdünstungen, wir riechen den Staub, den Rauch, bevor wir ihn sehen, wir vermögen auch oft Ausströmungen giftiger Gase wahrzunehmen, die uns den Tod bringen können, wenn auch dieses letztere nicht immer. Es gibt Gifte in der Luft, die so leicht sind, daß sie unsern Riechwerkzeugen nicht lästig fallen und uns doch tödten können, wenn wir sie einathmen; immerhin wird eine feine, eine geübte Nase dieselben eher bemerken, als eine ungeübte.

Viele Leute sind der unschuldigen Meinung, daß die Luft, die wir athmen, gar Nichts enthalte, eben weil sie Nichts darin sehen. Schauen wir aber nur einmal hin, wenn ein Sonnenstrahl schräg in unsere Stube scheint, wie viel hundert kleinwinzige Gegenstände, von der Sonne beleuchtet, in diesem Luftstreifen auf und ab tanzen, wir bekommen dann einen Begriff davon, wie voll unsere Stubenluft von Staub ist, und zwar zu Zeiten, wo solcher gar nicht einmal durch besondere Bewegung aufgewirbelt wird. Zu diesen Millionen Stäubchen kommen aber noch viele andere Dinge, die uns die Luft verderben. In jeder Wohnung, auch der luftigsten und bestgelegensten, gibt es Gerüche der verschiedensten Art, die von Innen oder Außen kommen mögen, menschliche und thierische Ausdünstungen, Küchendampf und Kaminrauch — dazu kommt oft der leidige Tabaksrauch, mit dem sich so viele Männer kein Gewissen daraus machen, Andern, die mit ihnen in der gleichen Stube sein müssen, ihre einzuathmende Luft zu verdichten — und vor Allem ist vorhanden die durch die Hausbewohner mittelst Ein- und Ausathmen verdorbene Luft, welche nirgends einen rechten Ausweg findet und selten genügend durch frische ersetzt wird. So wird denn oft in unserer Wohnung eine Luft herrschen, die von derjenigen, die draußen in der Natur, unter den Bäumen, im grünen Wald, auf der weiten Ebene oder droben in den Bergen, über die der frische Wind streicht, ganz außerordentlich verschieden ist.

Und doch ist es bekanntlich nicht diese verdorbene Stubenluft, sondern die reine, die freie Himmelsluft, die für uns zu unserm Athmungsprozeß bestimmt und zu unserm Besten zusammengesetzt ist. Wie athmet Jedes von uns auf, nicht wahr, wenn wir aus der dumpfen Stubenluft hinausgehen vor unsere Hausthüre. Wie athmen wir noch tiefer, wenn wir in einen weiten Wald eintreten! Wie wohl wird Einem! Es ist, weil unter den vielen Bäumen die Luft am tiefsten und von dem uns so nöthigen Sauerstoff gesättigt ist. Gedenken wir hie und da in unserer Stube des grünen Waldes, damit wir unwillkürlich trachten, unsere Stubenluft nicht allzu verschieden von der schönen Waldluft zu gestalten.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimniß der alten Lene.

„Ob sie nicht über Weihnachten und Neujahr zu ihren Eltern nach Hause reisen dürfe," fragte das flinke Stubenmädchen unsere liebe Mutter; „die Brüder seien von langer Wanderschaft zurückgekehrt und die verheirathete Schwester bringe ihre Kinder mit, da könnten wieder einmal Alle vergnügt beisammen sein" — meinte es.

Der Mutter kam die Bitte nicht ganz gelegen, denn wir erwarteten mehrere liebe Gäste zur Bescheerung und das brachte viel Arbeit in's Haus und unserer guten alten Küchen-Lene konnte doch nicht mehr allzuviel Arbeit aufgebürdet werden.

„Nun, ich will die Lene fragen," sagte die Mutter, „wenn sie meint, die Zimmerarbeit auch noch übernehmen zu können und sie es gerne thut, so will ich nicht Nein sagen und damit die Festfreude einer ganzen Familie stören."

So wurde denn die Lene gefragt und ihre Antwort erschien uns so räthselhaft, daß wir die alte Köchin ganz verwundert anstaunten. „Ei nun, Frau Doktor," sagte sie nämlich, „weil ein so prächtiger Schnee liegt, getraue ich mir's wohl zu übernehmen, ohne das aber wäre ich's freilich nicht im Stande; so aber können Sie Marie wohl gehen lassen, ich zwinge die Arbeit schon."

War das nicht eine sonderbare Antwort? Was mochte denn wohl der „prächtige Schnee" mit Lenens zu übernehmender Hausarbeit zu schaffen haben? Die Zimmer mußten ja auch beim Schneewetter täglich gekehrt und gereinigt werden; was mochte also Lene nur meinen? Sie selbst mochten wir

nicht um Aufklärung bitten, denn Lene liebte es nicht, gefragt zu werden, und die Mutter sagte: „Laßt die treue Seele nur unbehelligt; die Hauptsache ist, daß Lene die Arbeit übernommen hat; denn was sie einmal übernimmt, das führt sie auch tadellos aus. Ihr könnt aber ganz leicht ausfindig machen, was Lene gemeint, wenn Ihr beim Arbeiten ihr freundlich an die Hand geht, wenn Ihr aufpaßt, wie sie die Arbeit angreift, und wenn Ihr über das Geschehene hübsch nachdenkt."

Wir hätten wahrlich keine Mädchen sein müssen, wenn die geheimnißvolle Rede der Lene uns nicht zur Lösung des Räthsels gereizt hätte. So gingen wir denn der treuen Alten sogleich fleißiger als je zur Hand und vergaßen dabei keinen Augenblick, warum wir es thaten, und wie die geriebensten Polizeispione beobachteten wir die verschiedenen, im Laufe des Tages so manigfach wechselnden Arbeiten unserer Lene, ohne jedoch den Nutzen des prächtig liegenden Schnees damit in Verbindung bringen zu können.

Am nächsten Morgen schon aber hatten wir unsern Entdeckungsgeist verloren und ließen Lene zappeln. Die Schlittbahn war so glatt und glänzend, daß wir mit Leib und Seele uns dort dem Vergnügen hingaben und Alles vergaßen, was außer demselben lag, so sehr, daß wir sogar das Läuten der Tischglocke überhörten. Erst als Lene mit ungnädiger Miene die „fleißigen Töchterchen" zum Essen rief, kam uns zu Sinne, daß wir ihr zu helfen versprochen hatten.

Im übertriebenen Gefühle unserer Wichtigkeit glaubten wir nun, Lene sei böse, weil sie ohne unsere Hülfe mit der nöthigen Arbeit nicht fertig geworden sei. So suchten wir sie denn zu begütigen mit dem Versprechen, ihr am Nachmittag ganz sicher helfen zu wollen.

Da lachte uns aber Lene aus und sagte: „O, was doch die kleinen Fräuleins eitel sind! Da bilden sie sich ganz großartig ein, die alte Lene werde nicht fertig ohne ihre Hülfe. Ja, wenn ich auf Euch warten müßte — da ist der Schnee ein anderer Arbeiter, der hat mich nicht im Stich gelassen, wenn der hilft, dann geht's leicht."

Verdutzt und ärgerlich schauten wir einander an. Wir hatten ja das Geheimniß ergründen wollen und nun schien uns Lene gar auszulachen, daß wir so prächtig daneben gekommen waren. Ob sie wohl wußte, daß wir so neugierig waren, zu erfahren, was sie mit dem Schnee machte? Ja, morgen wollten wir kluger sein und Lene nicht vom Fuß weichen, bis wir über ihre Reden klar waren.

Noch schöner schien am andern Morgen die Sonne und noch glitzernder war die Bahn, so daß wir beinahe unserm Vorsatze untreu wurden. Rechtzeitig aber noch sah ich Lene, wie sie mit einem Eimer vor's Haus ging und denselben mit Schnee füllte. Mir wurde dabei ganz heiß im Kopfe — denn nun kam das Erwartete noch unerwartet früh. Schnell rief ich mein Schwesterchen und theilte ihm die Neuigkeit mit, und da kam auch Lene schon mit ihrem schneegefüllten Eimer und machte ein gar freundliches Gesicht, als wir sie um Arbeit fragten.

„Das ist aber schön", sagte Lene, „ihr könnt mir gleich helfen die Zimmer ordnen, dann geht's flugs von Statten." Den Eimer mit Schnee in's Zimmer stellend, nahm sie nun sachte die Teppiche auf und schüttelte sie im Hofe gut aus; dann streute sie den Schnee auf die eine Seite des Zimmers und kehrte denselben aus den Ecken rasch und kräftig über den Boden hin, so daß er in wenigen Minuten so rein aussah, wie frisch aufgewaschen. Auch über die Teppiche führte sie mit dem Reisbesen mit raschem Striche eine Lage lockeren Schnee, was diese sofort von den noch anhaftenden Unreinigkeiten befreite und die Farben wieder viel lebhafter erscheinen ließ.

Wir kleinen Mädchen schauten mit großen Augen diesem Treiben unserer Lene zu. Wie flink und lustig das doch von Statten ging und wie begierig wir die nun im Zimmer herrschende, frische, reine Luft einathmeten!

Lene weidete sich an unserem Erstaunen und sagte lachend: „So, Ihr kleinen Fräuleins, seht ihr jetzt, was für ein trefflicher Dienstmann der Schnee ist, wie er zu arbeiten und Zeit zu sparen versteht. Da, schaut selbst, für heute kann ich sogar den Staublappen entbehren, der Schnee hat den Staub allen aufgeschluckt, bevor er in die Höhe fliegen und das Zimmer verunreinigen konnte."

Nun war das Räthsel gelöst und wir sprangen zur Mutter, um Lene's Geheimniß auszuplaudern. Gewiß wurde sie aus unserer Belehrung nicht recht klug, da wir Beide gleichzeitig schwatzten, denn mit offenbar ungläubiger Miene ging sie in's Nebenzimmer, um sich die Arbeit anzusehen. Und so genau Mutter auch ist, sie war's zufrieden und Küchenlene war wahrhaft stolz, daß „ihre Frau Doktor" von der alten Person, wie sie sich selbst nannte, beim Zimmerreinigen noch zu lernen bekam.

Kleine Mittheilungen.

Eine große Firma in Boston (L. Prang & Cie.) setzt von Zeit zu Zeit Preise aus für die besten Entwürfe zu ihren verschiedenen Festkarten und unterstellt die eingehenden Arbeiten der Beurtheilung eines aus namhaften amerikanischen Künstlern gebildeten Preisgerichtes. Bei einer solchen Gelegenheit wurde einer Frl. Dora Wheeler ein Preis von 2000 Dollars zuerkannt für einen eingesandten Kartenentwurf. — Wir entnehmen diese Notiz den „Schweizer Graphischen Mittheilungen", einem Blatte, das uns durch seine feine Ausstattung, seinen tadellosen Druck und seine gesammte elegante Erscheinung jedes Mal zur wirklichen Augenweide wird.

* * *

Nach einer von amerikanischen Blättern aufgestellten Statistik sind in dem Staate Iowa neunhundertundfünfzig Farmen Eigenthum von Frauen und werden von den Besitzerinnen auch bewirthschaftet: achtzehn Frauen haben Farmen in Pacht, sechs treiben Viehzucht, zwanzig Milchwirthschaft, fünf Blumenzucht und Handel, neun Gemüsebau. Dreizehn Frauen leiten Landschulen, siebenunddreißig sind Vorsteherinnen höherer Lehrinstitute; zehn Frauen wirken als Geistliche, fünf als Rechtsanwälte, eine als Ingenieur, hundertfünfundzwanzig als Aerzte, drei als Zahnärzte und hundertzehn als Krankenwärterinnen.

* * *

An unliebsamen Stellen zum Vorschein kommende Haare sollen nach neuesten Versuchen vermittelst Elektrizität entfernt werden. Auch sollen nun die Sommersprossen auf diese Weise mit Erfolg bekämpft werden können.

☞ Der „Sprechsaal" mußte in Folge Raummangel für diese Nummer verschoben werden und folgt deßhalb in nächster Nummer.

Für **Neujahrs-Geschenke** passend:

Abonnements-Einband-Decken

in eleganter Ausführung

versenden wir à Fr. 2. — franko in der ganzen Schweiz (grün mit Gold- oder braun mit Silber-Prägung).

Unsere verehrl. **Post-Abonnenten** werden freundlich ersucht, die Bestellungen auf dem Postamt jetzt zu erneuern, da wir sonst in der Controle und in der regelmässigen Expedition sehr gehindert sind.

Schnittmuster-Bestellungen sind direkt bei der Unterzeichneten anzumelden und nicht mehr bei der Post einzuzahlen, da diese Ausgabe — wie bereits angezeigt — vom Blatte getrennt behandelt wird.

Neue Abonnenten in der Schweiz und im Ausland sind stets willkommen.

Die Expedition.

Feuilleton.

Klitsch und Klatsch.

Deutsch-Amerikanische Volkserzählung.*)

Von Onkel Biesebrecht.

1. Wie Einer zu seiner Braut kommt.

Die Kerzen am Weihnachtsbaum waren heruntergebrannt und die glimmenden Dochte ausgelöscht. Die grüne Tanne breitete ihre hübschen Zweige nur noch in der Beleuchtung der freundlichen Wohnstube aus, und obgleich schon gar manche Sachen und Sächelchen abgeschnitten waren, sahen jene doch noch immer freundlich und vollbehangen aus. Ein reizender Anblick für ein frommes Gemüth ist doch so ein geschmückter Tannenbaum zu Weihnachten und selten tritt uns das „Christkind" so nahe an's Herz in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung, als gerade in dem festlichen Lichterschein, da die Hand der Liebe bescheert den Kleinen und wohl auch den Großen, und aus der Fülle der ewigen Liebe gibt Fülle der Gaben zur freudigen Weihenachten. Ob werthvoll oder gering, das bleibt sich gleich, beides kommt aus derselben Quelle, die ihre krystallnen Fluthen hinaussendet in alle Welt, zu allen Völkern, durch alle Zonen und Zeiten, seitdem das Kind von Bethlehem uns die Liebe als Grundgesetz unseres Daseins und unseres Strebens verkündigt hat.

In der traulichen Wohnstube, zur Seite des wärmenden Ofens, saß der ehrsame Gypsermeister Heinrich Schwarz, hier zu Land „Weißwascher" genannt, und rauchte sein Abendpfeifchen in aller Behaglichkeit. Der Mann, fleißig und sparsam, war gewissermaßen ein Original, ein Sonderling nach seiner eigenen Mode, die sicherlich keine neue war. Aber ein achtbarer Mann war er trotz seiner Eigenheiten, von denen er nicht ein Haar breit abwich, weder in seiner äußern Erscheinung, noch in seinen Redensarten. Was er einmal gesagt hatte, dabei blieb er, und wenn er seine Bürste eintauchte in den Kalktopf und sie dann gefüllt mit weißer oder farbiger Flüssigkeit wider die Wand oder wider die Decke schlug, da ahmte er gleichsam das Geräusch seiner Arbeit nach mit „klitsch und klatsch", und es schien, als ob die Bürste an dem langen Stiel noch einmal so emsig und gewandt arbeitete, sobald er sein Arbeitssprüchlein entweder in friedlichem Ton oder zuweilen auch rauh und zornig beifügte.

Meister Schwarz hatte einen einzigen Sohn und dieser war akurat so geartet, wie der Vater auch. Selbst das Sprüchlein hatte er sich angewöhnt, und sein Sinn war in jeder Beziehung auf das Solide und Dauerhafte gerichtet. Der alte Schwarz war durch Fleiß und Sparsamkeit voran gekommen und besaß nicht nur ein hübsches Haus in der Vorstadt, sondern auch noch ausgelehntes Geld. Das wußte man allgemein, und Manche wunderten sich darüber und beneideten ihn, oder hielten ihn für einen Geizhals, obgleich er durchaus keiner war, das hatte er auch an seinem Sohne bewiesen, dem er gute Schulen, ja sogar Unterricht in der Musik hatte zu Theil werden lassen.

So war Wilhelm Schwarz ein fixer Junge geworden, der keinem Andern nachstand. Und dennoch verschmähte er es nicht, das Handwerk seines Vaters zu betreiben, denn das nährte seinen Mann sicherer als das Faullenzerleben hinterm Verkaufstisch eines kaufmännischen Geschäftes, das gar selten einem Angestellten zur Selbständigkeit verhilft. Es muß natürlich für eine jede Beschäftigung Leute geben; wenn aber der Zudrang für eine bestimmte Art von Beschäftigung zu stark, und das „Handwerk" besonders mißachtet und gering geschätzt wird, dann kann nichts Gutes für die Zukunft dabei herauskommen. Das ist alte Wahrheit, aber nicht nach der neuen Mode, und darum gefällt sie so Vielen nicht, weil sie gar so hoch hinaus wollen, bis sie flügellahm zur Erde sinken.

Eines Tages arbeitete der junge Wilhelm Schwarz in einem Hause, dessen Besitzer wohlhabend und des-

*) Aus der „Amerikanischen Schweizer-Zeitung".

sen Töchter als gebildet und als „gute Partieen“ erachtet wurden. Die Zimmer des Hauses sollten frisch getüncht und für den nahenden Sommer aufgeputzt werden. In einem derselben stand Wilhelm auf einer Handleiter, vor sich auf der obersten Stufe den gefüllten Weißtopf, um hoch an der Decke eine schadhafte Stelle auszubessern. Plötzlich wird die Thüre aufgestoßen und in Sturmeseile fliegt ein Mädchen herein, gerade zu rechter Zeit, um das angerichtete Unheil selber mit durchmachen zu helfen.

Die Stürmende hatte nämlich die Thüre mit solcher Gewalt aufgestoßen, daß diese die unweit davon stehende Handleiter umwarf. Natürlich purzelte Wilhelm hinunter, riß im Fallen die verblüffte Schöne mit zu Boden; der gefüllte Weißtopf stürzte hintendrein, daß es hochaufspritzte, und da lagen sie alle drei, weiß gewaschen, daß es eine Art hatte. Aber es war noch nicht genug. Als der Wilhelm Schwarz versuchte, wieder auf die Beine zu kommen und mit den Armen herum fuchtelte, riß er auch noch den Kessel mit dem Rothbraun um, und nun gab es eine herrliche Bademischung und Zebrastreifen in allen Farben.

Das Alles war natürlich schneller geschehen als hier erzählt. Was war denn geschehen? War's ein Erdbeben? das wußte Keines, wohl aber daß sie im Weißen schwammen, in das auch noch das rothe Meer seine Wellen ergossen hatte. O der Anblick war köstlich, beinahe zum Todtlachen.

Auf das Gepolter kam die Hausfrau herbei gelaufen und schlug die Hände über dem Kopf zusammen. Ebenso der alte Meister Schwarz. „Klitsch und Klatsch,“ rief er, „was geht hier vor?“ Dann aber fing auch er an zu lachen, und nun wurde das Gelächter ein vierstimmiges, daß man's auf der Straße hören konnte.

Ein Unglück kommt selten allein, sagt das Sprichwort, und so war es auch hier. Das Weiße und das Rothe konnte vom Gesicht und von den Kleidern entfernt werden, aber die schwarzen Augen hielten fest wie Pech. Mitten im ersten Schreck wie im spätern Lachen hatten die sich gegenseitig angesehen und konnten es nachher nicht mehr lassen. Die gegenseitige Bekanntschaft war zwar unter den sonderbarsten Umständen gemacht worden; aber sie war nun einmal gemacht und wurde — fortgesetzt. Die komische Szene, verbunden mit dem unwillkürlichen Lachreiz, hatte die Leute schneller und enger vertraut gemacht, als die üblichen gedrechselten Vorstellungen in geputzter Gesellschaft, verbunden mit gewohnter Phrase und Verbeugung. Ehe die Gypserarbeit fertig war in dem Hause, war zwischen den beiden jungen Leuten auch schon ein gegenseitiges Einverständniß fertig.

Greta Schmidt war ein prächtiges Mädchen, das mußte selbst der Neid zugestehen. Dunkle Haare und dunkle Augen, mit Häckchen drin, schlank wie eine Tanne, und ein Angesicht wie Milch nnd Blut, und perlenweiße Zähne hinter den Rosenlippen — kurz eine frühe Mairose von achtzehn Sommern. Dazu ein lebhaftes Temperament, leicht erregbar, aber etwas launisch und etwas eigensinnig wie ein verhätschelteſ Schooßkind, das sie in Wirklichkeit auch war, und unfertig in ihrem ganzen innern Wesen und vorschnell wie ein Küchlein, das kaum die schützende Schale durchbrochen.

Unter diesen Umständen war es kein Wunder, daß die Sache rasch voran ging. Von der weißen und gestreiften Bekanntschaft kam es zur flammenden Liebschaft, und ehe drei Monate in's Land gingen, war die grüne Brautschaft fertig, so üppig grün, wie ein Park im Mai. — Grün ist ja die Farbe der Hoffnung, und wann wäre ein Menschenherz reicher daran, als wenn zwei Verliebte ein paar Verlobte werden? Da hängt ja der ganze Himmel voll Geigen und die Welt ist noch einmal so schön. Noch nie haben die Rosen so herrlich geblüht, und ist es mitten im Winter, so war der Schnee noch nie so lilienweiß und nie die Sterne so strahlend.

O schöne Zeit der jungen Liebe! Danke Gott ein jedes Herz, das sie einmal voll und ganz empfunden. Geht auch dabei zuweilen der Verstand mit der Thorheit durch, und sind die Augen verhangen wie die der „verschleierten Propheten“ — die Gluth wärmt doch selbst im Alter nach in der Erinnerung, und ein Herz, das nie die Macht und die Beseligung der Liebe gekannt hat, ist . . . . wie eine Nähmaschine, ohne Gefühl und Empfindung, wie Wachsblumen ohne Duft, oder wie ein Süpplein ohne Brocken. Und ist eine solche Liebe zugleich auch die rechte, dann schafft sie ein Paradies auf Erden, eine glücklich und zufriedene Ehe. Die Rechte! Da sitzt der Hacken. Leider ist's gar oft die Unrechte; da das Herz sich nicht zum Herzen findet, vielmehr der Wahn kurz und die Reue lang ist. Die Unrechte, nicht wegen Mangel an Gefühl, aber an Ueberlegung und ernster Prüfung.

„Klitsch“ — rief Papa Schwarz, als sein Sohn Wilhelm eines Tages berichtete, daß er sich verlobt habe und in einigen Wochen sich zu verheirathen gedenke, und „Klatsch“ — fügte er hinzu, als er hörte, daß Greta Schmidt die Auserwählte seines Sohnes sei.

„Höre, Wilhelm,“ fuhr er weiter fort, „Du bist nun alt genug und im Allgemeinen auch verständig genug zum Heirathen, aber mir kommt die ganze Sache gar bedenklich vor. Das Mädchen ist hübsch und hat mit der Zeit wahrscheinlich auch ein Stück Geld zu erwarten. Gewisses weiß man in heutiger Zeit nicht, da alle Werthe schwanken. Von den Aussichten kann man aber auch nicht leben und von der Schönheit auch nicht. Dein Erspartes reicht nicht weit für einen eigenen Haushalt, es wäre denn, daß die Frau Schwiegertochter zu uns in's Haus zöge, um der Mutter Stütze zu sein.“

Wilhelm schüttelte den Kopf bei diesem Vorschlage und schob ihn mit einer entsprechenden Handbewegung gleichsam von sich, ohne weiter ein Wort darüber zu sagen.

„Klitsch“, setzte Papa Schwarz seine Rede fort, „und Klatsch! Hab' es mir wohl gedacht, daß es damit nichts sei. Flügge Tauben wollen einen eigenen Schlag, und das ist wohl in den meisten Fällen auch das Beste, aber was für einen? Da liegt eben der Hase im Pfeffer! Gar Vielen ist heutzutage nichts gut genug, oder vielmehr nichts schön genug zu ihrer ersten Einrichtung, gerade wie vor zwei Jahren, als des Besenbinders Heinrich des Gockel-Jimmi's Susie heirathete. War das ein Gethue, klitsch! und eine Pracht, klatsch! nämlich so lange die Blase hielt, und sie hielt akurat so lange, bis sie platzte. Das Ende kennst Du ja, ohne daß ich darüber spreche.“

„Ach Gott, die Susie!“ fiel die Mutter Schwarz hier ein, „wie die mich dauert, das arme Ding. Bin ich doch mit ihrer Mutter über die See gekommen, und als wir nach langer und beschwerlicher Reise in St. Louis ankamen — mir ist's, als wären es keine fünf Jahre her, und doch sind es mehr als dreißig, — da hatten wir richtig auch keine dreißig Kreuzer mehr in der Tasche, und mit den Kleidern war es einfach genug bestellt, denn zu Hause hatten wir auch saures Brod gegessen von Jugend auf, und hart war es dazu, aber unsere Mäusezähne bissen sich durch und es schmeckte prächtig.“

„Hast heute noch schöne Zähne, Mutter,“ redete der Alte schmunzelnd dazwischen, „könnte auch sagen wie der Landfriedbauer zur Amrei: Hast ein Vermögen im Mund, Mancher gäbe viel, wenn er solche Zähne hätte! Klitsch und Klatsch, — was wußte man zu jener Zeit von Zahnärzten und Chloroform, von ganzen und halben „sets“ und von allerlei Füllung. Damals hatte die Morgenstunde Gold im Munde, aber nicht in hohlen Zähnen. Hat denn die Fräulein Greta auch ihre eigenen?“

„Wie kannst Du nur so fragen,“ fiel die Mutter begütigend ein, „das ist doch wahrlich keine Hauptsache. Aber fatal ist mir's doch, daß wir das Mädchen so wenig kennen, ich meine ihre Charaktereigenschaften. Richtig, ich wollte doch fragen, zu welcher Kirche sich die Familie hält, da ich darüber noch kein Wort vernommen habe . . . . . Du zuckst die Achseln, mein Sohn, und es scheint mir, als wüßtest Du davon gerade so viel wie ich. Es sollte mir leid thun, wenn Deine Braut auch „über die Religion hinaus“ wäre, wie heutzutage Viele sich einbilden. Wie arm und hinfällig ist doch ein Frauenherz in den wechselnden Schicksalen des Lebens, und in allen bangen und ernsten Stunden, die nie ausbleiben, ohne die Kraft eines innigen Gottvertrauens, und was ist ein Gemüth, dessen Tiefe nicht erfüllt ist von wahrer Religiösität, abgesehen von allen konfessionellen Namen und äußern Formen; was ein Frauenauge, und wäre es das schönste und prächtigste, das in der Freude nicht dankend aufblicken kann zum Geber aller guten Gaben, oder unter den rinnenden Thränen bittern Herzeleids sich nicht zu erheben vermag zu Gott, bei dem allein noch Trost und Rettung, Kraft und Aufrichtung zu finden ist . . . . .“

Nach lange sprach die liebe Mutter fort. Sie berührte so Manches, an das nur ihr Herz dachte, sie gab so manchen Fingerzeig, der nicht mißverstanden werden konnte, sie sprach gleichsam wie zu sich selber die trefflichsten Wahrheiten aus und zeichnete mit Meisterhand das Bild einer Braut, die Segen und Sonnenschein und Friede und Freude in ein Haus hinein bringt, sei es klein oder groß, mit bretternem Dach oder mit Zinnen geschmückt.

„Die Mutter spricht wie unser Herr Pastor, und der kann's nicht übel,“ meinte nachdenklich der Bräutigam und erhob sich.

„Klitsch und Klatsch — ob sie's kann,“ fügte Vater Schwarz bei; „habe manche Gardinenpredigt von ihr gehört; aber recht hat Mutter immer. O wären doch alle wie sie! Junge, bedenk's!“

Noch am gleichen Abend hatten die beiden Verlobten eine lange Unterredung mit einander unter vier Augen, wie es für Brautleute die angenehmste Art und Weise ist. Willy sprach viel und eindringlich, und Greta hörte aufmerksam zu, aber, wie es schien, ohne Alles verstehen zu können. Auch machte sie sich nicht viel Kopfzerbrechens daraus, lieber schloß sie den Mund des Sprechers mit einem Kuß, oder auch mit zweien, wer weiß es, zum Zählen war Niemand da, und verliebt waren Beide bis über die Ohren, und das war recht.

O schöne Zeit der jungen Liebe! — ach, daß sie ewig grünen bliebe . . . . . Wie viel tausend und tausend Mal ist doch das Wort Schillers schon wiederholt und wie viel tausend und tausend Mal selbsterfahren und durchgelebt worden.

Die Vorbereitungen zur Hochzeit nahmen ihren ungehinderten Fortgang. Willy Schwarz theilte seinen Eltern mit, daß dieselbe am Geburtstage seines zukünftigen Schwiegervaters und im Hause desselben gefeiert werden solle. Das sei gerade in drei Monaten. Ein hübsches, nicht zu großes Haus sei zur Miethe in Aussicht genommen. Die innere Einrichtung besorge die Braut, das sei die Aussteuer von den Eltern.

„Klitsch und klatsch,“ sagte Papa Schwarz — „Gott gebe dazu seinen Segen! Mögest Du glücklich werden, lieber Sohn, und was wir dazu helfen können, das soll geschehen, nicht wahr, Mütterchen?“

Mütterchen aber nickte dazu blos mit dem Kopfe, denn die Augen standen voll Thränen, und kein Laut kam über die Lippen. Aber tief innen in der Mutterbrust, da rieselte der Quell unendlicher Liebe und ergoß seine krystallnen Fluthen in inbrünstigem Gebet vor den Thron des Allerhöchsten.

„Komm,“ sagte der Vater, „lasse die Mutter gewähren, sie hat halt ihren Einzigen gar so lieb. Klitsch und klatsch!“ Und dazu machte er wie gewohnt seine Handbewegung nach links und nach rechts.

(Fortsetzung folgt.)

In der Buchhandlung von Huber u. Cie. (C. Fehr) in St. Gallen sind erschienen: **Die Gedenkblätter an das fünfzigjährige Amtsjubiläum des Herrn Schulvorstehers Jakob Schlaginhausen** in St. Gallen, gefeiert am 12. Nov. 1885 und zusammengestellt von C. W. Kambli, Pfarrer. Preis 1 Fr. Die schönsten Gedenkblätter hat sich Herr Schlaginhausen freilich in den nach hunderten, ja nach tausenden zählenden Herzen seiner dankbaren Schülerinnen und deren Eltern gestiftet, denn sie werden seiner nicht vergessen. Um so eher werden alle die seiner dankend gedenken, oder die von dem trefflichen Manne gehört haben, mit Freuden die Gelegenheit ergreifen, in klaren Umrissen eine Zeichnung seines Lebens und Wirkens zu besitzen. Geschmückt sind die Blätter mit dem wohlgetroffenen Bildniß des Gefeierten. Mögen dieselben überall da einen Ehrenplatz finden, wo edelste Hingabe für das Wohl der Jugend, wo seltene Berufstreue und hohe männliche Tugend nach ihrem wahren Werthe gewürdiget werden.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Gott zum Gruße, Ihr lieben Leserinnen und Freunde! Vom ganzem Herzen erwiedern wir Euere Segenswünsche, die Ihr in so verschwenderischer Weise uns habt zu Theil werden lassen. Wenn auch nur ein kleiner Bruchtheil davon in Erfüllung geht, so sind wir reich beglückt. So wie Ihr unsere Blätter lieb gewonnen habt, so kommen sie auch weiter zu Euch. Wir fühlen uns so hochbefriedigt, wenn ein solch' stattliches Heer von Gesinnungsgenossen in so erhebender Weise mit und für uns arbeitet. Auf fernere gute Freundschaft also auch im neuen Jahr!

Hr. **J. J. P.** in **G.**, Frl. **Sus. S.** und Fr. **Marie H.** in **M.** Ihre poetischen Grüße verdanken wir auf's Herzlichste. Sie müssen es uns aber schon zu Gute halten, wenn wir dieselben in unserem Blatte nicht veröffentlichen. Wir haben dieselben mit gewiß begreiflichem, innigem Vergnügen gelesen und sie in unser Herz geschrieben. Wenn Sie darüber nachdenken, kommen Sie gewiß auch zum Schluß, daß das uns gespendete Lob allen Werth verlieren würde, wenn wir es geschäftig weiter tragen wollten.

Treue Abonnentin in **B.** Ihr Wunsch kann vermöge des Lichtdruckverfahrens vielleicht später erfüllt werden. Schreiben wir's einstweilen auf den „Wunschzeddel" für's Jahr 1886.

Frl. **Josephina P.** Die amerikanischen Verhältnisse sind in keinem Falle maßgebend für die unsrigen; man muß sich in jedem Lande nach den dort herrschenden Sitten zu verständigen wissen; es ist nicht gut, wenn eine Tochter durch sonderbares Wesen, und wäre es noch so harmlos, Aufsehen erweckt.

Hrn. **E. K.** in **N.** Warum sollen Meinungsverschiedenheiten in der Ehe stets zur Trennung führen? Wechseln Sie einmal für eine Woche die Rolle mit ihrer Frau und dann stellen Sie Ihre Frage nochmals, wir vermuthen, sie werde später erheblich anders lauten.

N. P. Viele Worte bedarf es nicht. Irren ist menschlich und ein erkannter Irrthum ist besser, als eine nicht erkannte Wahrheit.

Inserate.

☞ Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen.
Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Gesucht:

In ein **Weisswaaren-Geschäft** nach Luzern eine ganz tüchtige **Arbeiterin** von gutem Charakter, welche auf exakte Arbeit gewöhnt und im Zuschneiden gewandt ist. Eine solche würde daselbst eine dauernde, gut bezahlte Stelle finden nebst familiärer Behandlung. Nur Solche mit ganz guten Referenzen werden berücksichtigt.
Schriftliche Offerten unter Chiffre B F 3575 befördert die Exped. d. Bl. [3575

3601] Eine sehr brave Familie in **Troyes** (Frankreich) wünscht ein **Schweizermädchen,** welches gut kochen kann. Dasselbe soll nicht jünger als 20 Jahre alt sein. Eintritt kann sofort geschehen. Lohn Fr. 30 bis Fr. 40, je nach Leistungen. Reise wird bezahlt. Französische Sprache erforderlich.

Gesucht.

3597] Tüchtige **Maschinen-Weissnäherinnen** finden bei gutem Lohn nebst Kost und Logement dauernde Anstellung.
Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Eine tüchtige, zuverlässige, in Wort und Schrift der deutschen und französischen Sprache mächtige, allen häuslichen Arbeiten befähigte Tochter von 24 Jahren, welche als Buffet-Dame schon servirt, sucht **Vertrauensstelle.** — Kaution kann geleistet, sowie die besten Referenzen vorgewiesen werden. [3599
Gefl. Offerten unter Chiffre C C 3599 befördert die Expedition d. Bl.

3622] Eine **Tochter** gesetzten Alters, die Liebe zu Kindern hat, sucht Stelle in einem Privathause oder als Haushälterin.

3620] Eine in allen Arbeiten geschickte und gewissenhafte **Tochter** sucht Beschäftigung in einem kleinen Hauswesen.

Gesucht nach Zürich:

Eine arbeitsame Tochter, die den Zimmerdienst versteht und hauptsächlich im Nähen geübt ist. Freundliche Behandlung. Zeugnisse oder Empfehlungen erwünscht. Offerten unter Ziffer 3621 an die Exped. d. Bl. [3621

Gesucht in's Vorarlberg:

Ein treues, fleissiges und braves **Dienstmädchen** (Schweizerin), das bürgerlich kochen kann, sämmtliche Hausgeschäfte, sowie Gartenarbeit gut versteht und auch etwas nähen kann. Die Familie besteht aus nur drei Personen und es hätte dasselbe in der freien Zeit im Nähen mitzuhelfen. [3609

Morges.

3624] Einer Tochter von 16—18 Jahren ist Gelegenheit geboten, in einer Privatfamilie sich in allen Arbeiten eines guten bürgerlichen Haushaltes (auch in der Küche) auszubilden und die französische Sprache zu erlernen — ohne gegenseitige Entschädigung im ersten Jahre.
Adresse ertheilt gegen Taxe die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Ein treues, williges **Mädchen** sucht Stelle zur **Stütze der Hausfrau.** Es wird mehr auf gute Behandlung als auf grossen Lohn gesehen. [3623

Haushälterin-Stelle-Gesuch.

Eine rechtschaffene **Tochter,** tüchtig im Haushaltungsfache, Kindererziehung und Handarbeit, sucht Stelle zur selbstständigen Führung eines honneten, kleineren Haushaltes. — Offerten unter Chiffre H 272 G befördern **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [3589

3612] Eine sprachgewandte, mit guten Zeugnissen versehene **Ladentochter** sucht Stelle. Gefl. Offerten sub Chiffre M A 3612 befördert die Exped. d. Bl.

Für Eltern.

Ein Lehrer, welcher auf dem Lande im Kanton Waadt wohnt, würde einige junge Leute, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Familienleben und liebevollste Sorgfalt. Preis Fr. 60. — per Monat; für ein Jahr Rabatt.
Referenzen: Protestant. und kath. HH. Geistliche in Yverdon, Notar **Kunz** in Biel, Lehrer **Strengelbach** und Wittwe **Lang** in Baden, HH. Lehrer **Volkart** in Bachenbülach (Zürich), Sekundarlehrer **Blatner** in Kreuzlingen, **A. Schorno-Schindler** in Steinen (Schwyz) und Adressen von frühern Zöglingen. [3577
Man wende sich gefälligst an **G. Géneveyre,** Instituteur, in **Treycoagnes** bei Yverdon.

Direktester Bezug
der [3385
Herren-Schlafröcke
bei
Hermann Scherrer
Herrenkleiderfabrik
St. Gallen: zum Kameelhof.
München: Neuhauserstr. 3.

Aechten
Bienen-Honig,
in Blechdosen à 25 Kilo à Fr. 40. —,
do. à 50 „ à „ 75. —,
Post-Colli brutto à 5 Kilo franko à Fr. 10,
liefert, so lange Vorrath, per Cassa
Bienengarten Hottingen-Zürich
3552] **(unterer Sonnenberg).**

Doppeltbreiter Kaffra Quadrillé
in Flockfarben à Fr. 1. 05 Cts. per Elle oder Fr. 1. 75 Cts. per Meter, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus
Oettinger & Co., Centralhof,
Zürich. [3203
P. S. Muster-Collectionen und Modebilder bereitwilligst.

Misistra-Malvasier.
Mehrfach prämirt und **ärztlich** empfohlen, in Verbindung mit löslichen Eisenpräparaten **sicheres Heilmittel** gegen **Bleichsucht, Blutarmuth und Skrophulose.**
Postkisten: 2 Flaschen mit Anweisung franco gegen Einsendung von Fr. 5. —. (M 1885 Z) [3466
Ziegler & Gross,
Kreuzlingen (Thurgau).

Jugendschriften

aus dem Verlage von **Cäsar Schmidt** in **Zürich:**
Emma, Kochbüchlein für die Puppenküche. Cart. 50 Cts.
Geilfus, Historisches Bilderbuch für die schweiz. Jugend. Geb. Fr. 4.
Geilfus, Helvetia. Schweiz. Sage und Geschichte. 4. Aufl. 900 Seiten mit 15 Bildern; für die reifere Jugend. Das beste Werk zur Erweckung vaterländischen Sinnes. In Prachtband geb. Fr. 12. 50.
Kreis, H. C., Kindergrüsse. Illustrirtes Lehr-, Lern- und Unterhaltungsbüchlein. Cart. Fr. 1. 50.
Staub, Neues Kinderbuch für die Jugend von 5—15 Jahren, mit bunten Bildern und Holzschnitten. 4. Aufl. Fr. 5. [3607
Maçé, Ein Mund voll Brod. Fr. 4.

Linoleum,
sehr solider Bodenbelag, wasserdicht, schalldämpfend, von 1,80 bis 3,60 m Breite.
Wollene Bodenteppiche,
Cocos, Manilla,
Bett- und Pferdedecken,
Reisedecken, Angorafelle,
Möbelstoffe etc.
empfiehlt höflich (O F 9395) [3435
Wilhelm Würth,
vormals **Gebr. Kölliker,**
18 Sonnenquai, Zürich.

Weihnachtsgabe für Frauen u. Töchter.
Verlag von **Cäsar Schmidt** in **Zürich** und ist in allen Buchhandlg. vorräthig:
Das fleissige Hausmütterchen.
Mitgabe in das praktische Leben
für erwachsene Töchter
von
Susanne Müller.
Mit 110 feinen Abbildungen.
Zehnte umgearbeitete und vermehrte Auflage.
(Bisheriger Absatz 40,000 Exemplare.)
Eleg. geb. Fr. 7. 50.
Die grosse Zahl der Auflage spricht am Besten für die **Vortrefflichkeit** dieses Buches. Die Verfasserin ist stets eifrig bestrebt, dasselbe auf der Höhe der Zeit zu halten, namentlich ist die **Ernährungsfrage** in vorliegender Auflage eingehend berücksichtigt. [3603

Hygieinisches Lesefruchtkörbchen.

Ein Fruchtkörbchen stellt wohl in vielen traulichen und behaglichen Daheim die sinnige Hausfrau oder die Tochter des Hauses an einem recht in die Augen fallenden, Allen leicht erreichbaren Plätzchen des Wohn- oder Eßzimmers auf und schmückt es in anmuthiger Anordnung fortlaufend mit einer sorgfältigen Auslese der köstlichen Früchte, die sie sich aus Feld und Garten, Treibhaus oder dem fernen Süden im Keller oder in der Vorrathskammer aufgespeichert hat. Manch Familienglied, das die Veranlassung, die Gewohnheit, vielleicht auch das Recht nicht hat, in den Vorrathskammern sich umzusehen, besonders mancher Gast, der sonst in des Kellers entlegenen dunkeln Gründen mit solchen Herrlichkeiten niemals Bekanntschaft gemacht hätte, kann sich da ganz im Vorbeigehen, im buchstäblichen Handumdrehen an einer im Munde zerschmelzenden Spalierbirne oder an einem rothwangigen, saftigen Apfel erfrischen und erfreuen.

Lesefrüchte werden gemeiniglich Auszüge genannt aus Klassikern, aus Fachschriften, aus Aufsätzen verschiedensten Inhalts, auch Notizen aus Zeitungen und Zeitschriften, sowie auch aus Briefen, die oft die lebhaftesten und getreuesten Bilder aus dem Alltagsleben enthalten. Auszüge, die man sich als den Hauptinhalt, als die Quintessenz, als Frucht des Ganzen aufbewahren will, so daß das Gelesene durch gelegentliche Wiederholung vor dem dunkeln Strome der Vergessenheit gerettet werde, und zu seiner Zeit seine guten Dienste leisten könne und möge.

Der große nordamerikanische Staatsmann und Gelehrte Benjamin Franklin schrieb einer Freundin im Mai 1760 über Lesefrüchte Folgendes:

„Ich möchte Ihnen den Rath geben, mit der Feder in der Hand zu lesen und Alles, was Ihnen wissenswerth oder nützlich scheint, kurz zusammengefaßt in ein kleines Schreibbuch einzutragen. Das ist der beste Weg, solche Dinge dem Gedächtnisse einzuprägen, wo sie dann stets zur Hand sein werden, um entweder, wenn es Gegenstände des Nutzens sind, gelegentlich angewandt zu werden, oder, wenn sie mehr der Neugier angehören, wenigstens die Unterhaltung zu zieren und zu verbessern."

Hygieinische Lesefrüchte wären nun solche Auszüge, Inhaltsangaben auf blos interessante und praktisch werthvoll befundene Notizen aus hygieinischen Schriftstellern, d. h. solchen Aerzten und wissenschaftlich gebildeten Gesundheitslehrern, die sich der Hygieine, der öffentlichen, häuslichen wie persönlichen Gesundheitspflege widmen und dieselben dem Volke in allgemein verständlicher, ans praktische Leben anknüpfende Weise vorzubringen begabt sind.

Ein solches hygieinisches Lesefruchtkörbchen gedenken wir mit Beginn des neuen Jahrganges, und sofern es sich die Gunst der Leserinnen wird erwerben können, fortlaufend auf einer Seite des Inseratentheiles aufzustellen. Wir werden es uns natürlich angelegen sein lassen, die bezüglichen Werke und Schriftsteller, aus denen „Barthel den Most geholt hat", anzugeben und zu empfehlen und in dieser Weise denjenigen Leserinnen, die gerne mehr und ausgiebiger von einer zusagenden Sorte Lesefrüchte genießen möchten, den Schlüssel zur Vorrathskammer in die Hand zu geben. Freuen würde es uns aufrichtigst, wenn recht Viele angeregt würden, sich auf dem Gebiete der öffentlichen, häuslichen und persönlichen Gesundheitspflege, sowie auch der Krankenpflege (ein Gebiet, das im Verhältniß zu seinen Mitmenschen, für die Familie und die eigene Person von so unmittelbarem hohen, praktischen Nutzen ist und noch viel zu wenig gepflegt wird) eine entsprechende Büchersammlung und bezügliche Kenntnisse zu erwerben.

* * *

Das geeignetste und zweckmäßigste Studium für die Menschheit ist der Mensch.

* * *

Hygieia war bei den alten Griechen die Göttin der Gesundheit. Sie wurde dargestellt als eine blühende Jungfrau, in der Linken eine Schale haltend, aus der sie eine Schlange tränkt. Da die Schlange als Symbol der Klugheit und der Verjüngung galt, so versinnbildlichten die Griechen dadurch wohl den Gedanken, daß die Gesundheitslehre, wenn es ihr gewährt wird, die dem Durchschnittsmenschen angeborne Lebensklugheit nährend groß zu ziehen, im Stande sei, den Menschen auch gesund und fröhlich, arbeits- und leistungsfähig, an Körper und Geist stets wie verjüngt, durch's Leben zu geleiten und zu dem ihm von seinem Schöpfer zugedachten hohen, heitern, sonnigen Lebensalter zu führen.

Doppeltbreite Cachemirs u. Merinos

(garantirt reine Wolle) **à 70 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 15 per Meter bis Fr. 4. 95 per Meter in 80 verschiedenen Qualitäten, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [3254

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Brust- und Lungensyrup

übertrifft alle ähnlichen Mittel bei Husten, Heiserkeit, Entzündung der Schleimhäute, Brust- u. Kehlkopfkatarrh; **ganz besonders bei Keuchhusten der Kinder** zu empfehlen. [3433

Hauptdépôt und Versandt durch die **Löwenapotheke u. Droguerie St. Gallen.**

Louis Bentz in Basel.

2895] Reelle Versandtstation für direkt importirte Primawaare versendet in Post-Colli bis 5 Kilo brutto, franko gegen Nachnahme: (H 2310 Q)

Kaffee, garantirt reinschmeckend, à 90 Cts., Fr. 1. —, 1. 20, 1. 50, 1. 60 und 1. 80 per ½ Kilo.

Thee, chinesischer, neuester Ernte, Pecco Flowers à Fr. 8. —, Souchong à Fr. 6. —, 5. — und 4. —, Congo à Fr. 4. 50, Imperial à Fr. 3. 50 per ½ Kilo.

Bei grösseren Quantitäten extra Rabatt.

Bienenhonig

(3436)

garantirt echten (prämirt in Luzern 1881 und in Zürich 1883), versendet in Büchsen franko gegen Nachnahme 1 Ko. à Fr. 3. 50, 2 Ko. à Fr. 6. —, 3 Ko. à Fr. 8. 50 und 4 Ko. à Fr. 11. — **Heinrich Heusser,** Bienenzüchter, in **Hätzingen** (Ct. Glarus).

Im

Offerten-Bureau

Katharinengasse 10

St. Gallen

sind folgende **Spezialitäten** käuflich und als Muster aufgestellt:

Verstellbare Tische aus der Fabrik von **J. Votsch-Sigg** in **Schaffhausen,** als Lese-, Bett- und Krankentisch zu gebrauchen. Aeusserst praktisch und bequem, mit verbesserter Schrägstellungsvorrichtung.

Notenpulte oder **Steh-Toiletten,** mit Federdruck beliebig stellbar, polirt, mit und ohne Leuchtergelenk.

Luft-Prüfer v. **Dr. Schaffer,** Chemiker. Interessanter und zuverlässiger Apparat (Fr. 3. —).

Kopierpressen und **Kopierbücher** (beides Schweizer-Fabrikat). [513

Kochbüchsen aus bestem Zinn, zur Bereitung von Kraftbrühen für Kranke.

Schuhschoner (englische). Grosse Ersparniss. Passend für Männer, Frauen und Kinder.

Wasch-Maschinen (System Pearson) aus einer schweizerischen Werkstätte. Das leichteste und beste Hülfsmittel für Hausfrauen beim Waschen. Auf jedem Herde verwendbar, ganz solid gearbeitet.

Feueranzünder (Tessinerli), alle andern Fabrikate übertreffend: das billigste, ohne jede Gefahr und sogar für Kinder handlich, viel besser als Kienholz. Musterpakete versenden à Fr. 1. 50 franko durch die ganze Schweiz; einzelne Schachteln à 50 Cts.

Holzspalt-Maschine mit Säge und Zuckerbrecher. Dieser Apparat dient sowohl zum Holzspalten und Sägen in der Küche, als zum Zuckerschneiden, arbeitet gefahrlos ohne Schlag und vermeidet jede Beschädigung des Küchenbodens. Preis Fr. 10—12.

Stiefelizieher mit Cautschouk-Ansatz. Für Frauen und Töchter ein kleines, aber sehr praktisches und feines Zimmermöbel.

Soeben ist erschienen und durch die Buchhandlung von **Huber & Comp.** (E. Fehr) in **St. Gallen** zum Preise von **1 Franken** zu beziehen:

Gedenkblätter

an das fünfzigjährige Amtsjubiläum

des Herrn Schulvorstehers

Jakob Schlaginhaufen in St. Gallen.

Gefeiert den 12. November 1885.

Die „Gedenkblätter", von Herrn Pfr. Kambli zusammengestellt, enthalten den Text der dem Jubilar von den Behörden gewidmeten Adressen, ferner die an der Feier gehaltenen Reden und die Texte der daselbst vorgetragenen Gedichte und Lieder. Das Büchlein hat sich den Zweck gesetzt, die Erinnerung an den schönen Tag auch für spätere Zeiten zu erhalten, und will nicht nur den Theilnehmern an der erhebenden Feier, sondern auch allen Jenen, die am persönlichen Erscheinen verhindert waren, das geistige Bild des Jubilars, der 50 Jahre lang segensreich als Jugenderzieher mit schönem Erfolg gewirkt hat, festzuhalten suchen. [3606

Das wohlgetroffene **Porträt des Jubilars** in Lichtdruck dürfte für Viele eine willkommene Beigabe sein, die den Werth des Büchleins noch erhöht.

Schneebeli's Kindermehl und Leguminosen

(M 5014 Z)

Unübertrefflich an Feinheit des Geschmackes, Reinheit, Löslichkeit und Billigkeit.

Unerreicht!

Glänzender Erfolg am Eidgen. Schützenfest in Bern 1885.

Fabrik Affoltern a. A.

In allen namhaften Colonial-Geschäften in ½ Ko.-Packeten *und offen.* [3565

Dépots in St. Gallen: **Osterwalder-Dürr; G. Winterhalter; Consum-Verein; E. Rietmann** bei St. Laurenzen; **Breveglieri & Cie.; Friedr. Bösch** zur Taube; **Klapp & Baumann,** Droguerie z. Falken; **M. Rösch,** Rorschacherstrasse; **Baumgartner älter Sohn; C. W. Stein,** Apotheke zum Adler. **Carl Hedinger,** Rorschach. **C. A. Schneider,** Heiden. **Bernet & Cie.,** Rheineck. **J. J. Tanner, 212,** Herisau. **Consum-Verein Goldach. J. C. Geser-Schmid,** Bruggen. Sowie in allen Droguen und Spezereihandlungen der Schweiz.

In der **Buchhandlung** der **„Schweizer Frauen-Ztg."** in **St. Gallen** ist zu beziehen:

Das Hauswesen

nach seinem ganzen Umfange dargestellt in Briefen an eine Freundin mit Beigabe eines

vollständigen Kochbuches

von

Marie Susanne Kübler. [3421

Nützliches Geschenk für Frauen und Mädchen.

Inhalt: Arbeit. — Ordnung. — Behandlung der Dienstboten. — Reinlichkeit. — Sparsamkeit. — Haushaltungsgeld. — Haushaltungsbuch. — Küche und Speisekammer. — Kenntniss und Einkauf der Nahrungsmittel. — Kochkunst. — Küchenrezepte. — Speisezettel. — Anordnung der Tafel. — Serviren und Tranchiren. — Familientisch. — Küche, Herd und Geschirr. — Küchenkalender. — Speisen und Getränke für Kranke. — Waschküche. — Möbel. — Kleider. — Keller. — Brennmaterialien. — Geflügelhof. — Gemüse- und Blumengarten u. s. w.

Liebig's Company's Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos.

10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME 10

Nur ächt wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz:
Herren **Weber & Aldinger** in Zürich und St. Gallen. Herrn **Leonh. Bernoulli** in Basel.

Zu haben bei den grösseren Colonial- u. Esswaarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc.

[3431]

WIEN 1873 — SYDNEY 1880 — LONDON 1862 PRIZE MEDAL — PARIS 1867

Da uns vielseitig bekannt geworden daß **Schuhe** und **Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** auf der Sohle tragen.

Otto Herz & Co.

Frankfurt a. M. Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb.

(3287X)

Achtung — Hausfrauen!

Grosse Preisermässigung sämmtlicher Spezereiwaaren: Obst, Kartoffeln, Mehl, Gsöd- und Teigwaaren, grüne und selbstgeröstete, reinschmeckende Kaffees. **Täglich frische, gute Milch, Butter und Käse.**

L. Schäfer, Spezereihandlung zur Heimath, Katharinengasse 6, **St. Gallen.**

CRÈME SIMON

wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product beseitigt

in einer Nacht

alle Mitesser, Frostbeulen, Lippenrisse, ist unersetzlich gegen **aufgesprungene Haut, rothe Hände, Gesichtsröthe** und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie.

Das **Poudre Simon** und die **Seife à la Crème Simon** besitzt dasselbe Parfüm und vervollständigt die vorzüglichen Eigenschaften der Crème Simon.

Erfinder **J. Simon, 36, rue de Provence, Paris**

Détail in den meisten Apotheken und Parfumerien. [3491

Bett-Tischfabrik

von

J. Votsch-Sigg

in **Schaffhausen** (Schweiz).

Preise von Fr. 22 bis Fr. 65. Prospekte gratis u. franko.

Verkaufsstellen:

Bern: Die HH. **Hanhart & Klöpfer,** Centralstelle für ärztl. Polytechnik, Schwanengasse 11.

Basel: Tit. **Filiale der Intern. Verbandstoff-Fabrik,** Streitgasse 5, Herr **L. Wachendorf** bei der Rheinbrücke und Herr **C. Walter-Biondetti.**

Frauenfeld: Herr **G. Debrunner-Frey.**

Genf: Monsieur **F. Demaurex,** bandagiste, Mons. **H. Russenberger,** Fabrique Suisse de pansements, Rue Petitot Nro. 1.

St. Gallen: Tit. Buchhandlg. und Exped. d. **„Schweizer Frauen-Zeitung",** b. Theater, Katharinengasse 10. [3280

Herisau: Frau **C. Schäfer-Lehmann.**

Lausanne: Mons. **J. Villgradter,** bandagiste.

Winterthur: Die HH. **Meyer-Müller & Cie.,** Kasino.

Zürich: Tit. **Filiale der Intern. Verbandstoff-Fabrik,** Bahnhofstrasse 52; Herr **Rudolf Kölla,** Bahnhofstr. 67 und Schipfe 32.

NB. Die neueste Verbesserung **„mit Federdruck"** wird allgemein eingeführt.

Unzähligen Patienten, welche dem Fingerzeig der Broschüre **Magen-Darmkatarrh** folgten, ward Hülfe und vollständige Heilung v. dem trostlosesten aller Uebel, **dem Verdauungsleiden.**

Prospecte u. Broschüre sind gegen Einsendung von 50 Rp. zu beziehen von der [3277

Poliklinik in **Heide** (Holst.), **Oesterweide.**

Bezugs-Quellen

einheimischer

Produkte & Fabrikate.

Senf. Ambr. Bohny, Basel.

Honig. Reber, Dreilinden.

Strickmaschinen. Strickmaschinenfabrik Schaffhausen in Schaffhausen.

Seifen und Kerzen. Kunkler-Hirzel in Schaffhausen.

Teigwaaren. Etter-Kreis in Bischofszell.

Wäsche für Damen und Herren. Gayard-Richlin, Schaffhausen.

Kinderwagen. Sender & Co. in Schaffhausen.

Baumwollwatte. Konrad Rauschenbach, Schaffhausen.

Aechten Tyroler Loden,

120 cm. **breit** (garantirt reine Wolle), à **Fr. 1. 20 Cts. per Elle** oder Fr. 1. 95 Cts. per Meter bis Fr. 3. 65 Cts. per Meter, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus [3171

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen und Modebilder bereitwilligst.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) 3613

Gasthof z. Bahnhof

in **Buchs**, Rheinthal.

3591] Bestens eingerichtet. Schöne heizbare Zimmer mit Betten. Reelle Getränke und sorgfältig bereitete Speisen.

— Eigenes Fuhrwerk. —

Grosse Säle für Gesellschaften.

Für gütigen Besuch empfiehlt sich

Hch. Rohrer.

DIE BESTE

CHOCOLADE

LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS VON ITALIEN

A. MAESTRANI

ST. GALLEN. [3691]

Holzspalter

für die **Küche** sind billig zu haben bei **Jos. Born,** Schmied, in **Bützberg** (Kanton Bern). [3593

Zur Ausführung von [3425

Portraits,

in Oel gemalt, bis zur Lebensgrösse nach kleinen Photographien (schönstes Andenken auch an liebe Verstorbene), empfiehlt sich

Henry Fischer, Kunstmaler, Tonhallestr. 20, **Zürich.**

Musikal. Universal-Bibliothek.

3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder **nur 25 Cts. jede Nummer.** Verzeichnisse gratis und franco durch **A. Weinstötter,** Musikhdlg., **Winterthur.** (Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 W H)

3611] In einem grössern Weisswaaren-Geschäfte der Ostschweiz ist eine Stelle offen für eine tüchtige Arbeiterin, die selbständig arbeiten und zuschneiden kann. Gute Zeugnisse erwünscht. Der Eintritt kann auf 1. Februar geschehen oder auch früher. — Offerten unter Chiffre F 441 Z nehmen entgegen Haasenstein & Vogler in Frauenfeld.

Chem.-technische Artikel für Haushaltungen

von **Carl Haaf** in **Bern.**

Bodenlack für Bodenkreuze, braun, geruchlos, schnell trocknend.
Bodenlack aus Bernstein mit 5 Deckfarben (hellgelb, dunkelgelb, hellbraun, dunkelbraun, grau) von hohem Glanz, leicht abwaschbar.
Bodenwichse, geruchlos, weiss, gelb und braun, äusserst haltbar.
Bodenwichse mit Terpentin, weniger haltbar, aber von schönem Glanz.
Essig-Essenz zur Darstellung eines reinen und gesunden **Speiseessigs.**
Lederappretur, dienlich, um jedem Lederwerk einen schwarzen, mattglänzenden, sofort trockenen und dauerhaften Ueberzug zu geben.
Lederfett und **Lederöl,** braun und schwarz, um Lederwerk geschmeidig, zäh und wasserdicht zu machen und schnelle Abnutzung zu verhindern.
Malzzucker und **Malzextrakt,** nach Liebig's Vorschrift bereitet.
Putzmasse, Putzpulver und **Putzwasser** für Metall.
Tannen-Essenz, ätherische, zum Ausräuchern und Desinfiziren von Wohnräumen und zum Einathmen gegen asthmatische Beschwerden.
Wäscheappretur, flüssige, um der Wäsche Biegsamkeit und Glanz zu geben.

Vorräthig in **Apotheken** und **Droguerien.** [3583

Erstaunliche Fülle an vielseitigster **Unterhaltungs-** und anregendster **Bildungslektüre.**

Ueber Land & Meer

Reicher Schmuck herrlicher Illustrationen. Jede Woche eine Nummer, alle 14 Tage ein Heft. [3613

wird hiermit zum **Neujahrs-Abonnement** angelegentlichst empfohlen.
(Bestellung bei jeder Buchhandlung, Journal-Expedition oder Postanstalt.)
Preis vierteljährlich (für 13 Nummern) 3 Mark, pro Heft 50 Pfennig.

Tricot-Kleidchen

in allen Farben für 1—8jähr. Mädchen garnirt wie dieses oder in Plissées, in reinwollener Qualität, empfehlen zu folgend **billigen Preisen:** [3447

Alter (Jahre)	Länge (cm)	Preis (Frs.)
1—3	50	9. 50
4	55	10. 50
5	60	12. —
6	65	13. 50
7—8	70	15. —

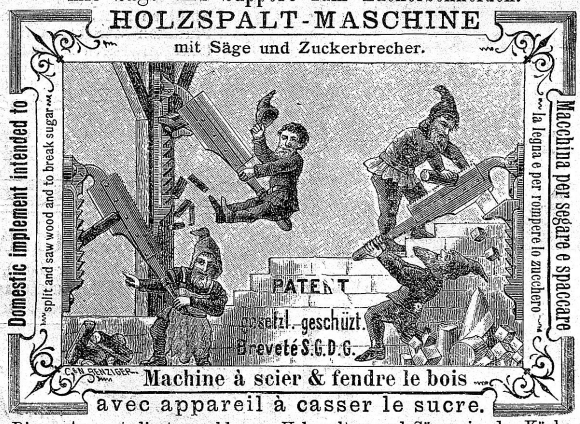
Länge hinten vom Kragen gemessen. Auswahlsendungen franco. Austausch gestattet.

Wormann Söhne,
St. Gallen, Marktplatz, z. Stadtschreiberei

Unentbehrlich in jeder Küche. [3587

Holzspalt-Apparat

mit Säge und Support zum Zuckerschneiden.



Dieser Apparat dient sowohl zum Holzspalten und Sägen in der Küche, als zum Zuckerschneiden, arbeitet gefahrlos ohne Schlag und vermeidet jede Beschädigung des Küchenbodens. — Preis per Stück **Fr. 10** ohne Säge, **Fr. 12** mit Säge.

Wiederverkäufern Rabatt. — Grosses Lager.

Fr. Grüring-Dutoit, Mech. Schlosserei, Biel (Schweiz).

Vertreter in St. Gallen: **Spezialitäten-Handlung, Katharinagasse 10.**

Vierteljahrskurse für italienische Sprache

in Luino am Lago Maggiore.

3527] Diese sprachliche Spezialschule bietet Jünglingen von 15 bis 20 Jahren Gelegenheit, **das Italienische im Mutterlande dieser Sprache zu erlernen,** und zwar ohne lästigen Schulzwang und gründlich. — Pensionspreis: Frs. 100 monatlich. — Beginn der Kurse: 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober. — Nach diesen Terminen Eintreffende werden durch eine Vorbereitungsschule zur Benutzung der begonnenen Kurse befähigt. — Prospekte und Referenzen durch **C. Zürcher, Prof.,** in **Luino.**

Treffort, doppelbreiter engl. Cheviot

neuester Dessins à **Fr. 1. — per Elle** oder Fr. 1. 65 Cts. per Meter, in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei in's Haus

Oettinger & Cie., Centralhof, **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen und Modebilder bereitwilligst. [3172

Verlag von **Cäsar Schmidt** in Zürich und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dodel-Port, Prof. A., Illustrirtes Pflanzenleben. Gemeinverständliche Abhandlungen mit zahlreichen Illustrationen. Gross Oktav, brosch. Fr. 15, eleg. geb. Fr. 18.

Gsell-Fels, Die Schweiz. 2. Aufl. Volksausgabe. 400 Seiten Text mit 51 Vollbildern und 300 Text-Illustrationen der ersten Künstler. Quart. Broschirt Fr. 24, in Prachtband Fr. 31. 50.

Möllinger, Dritte Himmelskarte mit transparenten Sternen, Sternbildern, Stundenkreis etc. etc. und drehbarem Horizont. Grösstes Folio-Format Fr. 13, aufgespannt mit drehbarem Rahmen Fr. 26. Beschreibender Text dazu Fr. 3. 75.

Ebendaselbst grosse Auswahl illustrirter Prachtwerke aus anderm Verlage. Kataloge gratis. Auswahlsendungen. [3608

Als wirklich schönes und **nützliches Geschenk** empfehle ich meine beliebten

Orchestrions à Fr. 65.

Mehrere 100 verschiedene Tänze, Lieder, Choräle und Märsche spielend! Prachtvoller Ton! Besonders empfehlenswerth für Restaurants, Hôtels, Vereine, Gesellschaften und Familien.

H. Pfenninger, Schaffhausen.

Gefl. sofortige Aufträge werden prompt erledigt. [3594

Universal-Fauteuils

mehrfach verstellbar als
Fauteuil
Lehnstuhl [3555
Chaise-longue
Bett
Zimmerfahrstuhl
mit dreitheiligem Polster
dienlich für
Gesunde und Kranke.
Prospekte gratis per Post.

S. Stapfer, Lorraine, **Bern.**

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.

Bandes & Entredeux eigner Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen

L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

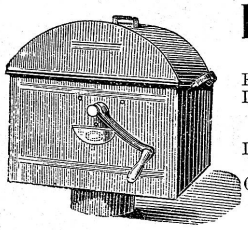
Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommirten Fabrik von Seidel & Naumann in Dresden, stehen ebendaselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615

28 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.
Gastronomische Ausstellungen in Lyon, Paris und Bordeaux: Goldene Medaille.
Conditorei-Ausstellung in Basel und Kochkunst-Ausstellung in Zürich:
Diplom I. Classe.

Dennler's Magenbitter

Interlaken

ist bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche** und **Magenleiden** aller Art das bewährteste und zugleich zum Trinken angenehmste Hausmittel. Er schützt gegen die schlimmen Einflüsse von **Witterungs-** und **Klimawechsel,** gegen **Diarrhöen, Epidemien** etc. Mit Wasser vermischt, ein gesundes, dem Magen zuträgliches **Erfrischungs-** und **Stärkungsmittel,** eine wirkliche Familienmedizin, die schon Tausende von Magen- und Unterleibsleiden geheilt hat und deshalb allen Hausmüttern angelegentlichst empfohlen werden kann.
Depots in allen Apotheken, Droguerien, Delikatessenhandlungen etc. [3138



Dampf-Schnellwaschmaschine
(System Pearson).

Eigenes solides Fabrikat, über 100 Stück geliefert.
In starkem Glanzblech oder galvanisirt, mit Kupferboden und Gupf:
Nr. 1 Fr. 35, Nr. 2 Fr. 43, Nr. 3 Fr. 50.
In Kupfer, innen verzinnt:
Nr. 1 Fr. 60, Nr. 2 Fr. 75, Nr. 3 Fr. 85.
Ofen mit Winkel-Rauchrohr und Hut:
Nr. 1 Fr. 10, Nr. 2 Fr. 11, Nr. 3 Fr. 12.
Franko nach allen Bahnstationen.

3556] **Ferd. Mohr,** Spengler in **Olten.**

MEIN ÆCHTER

DALMATINER BLUTWEIN

BRINGT HEILUNG

allen Magenkranken, Blutarmen & Reconvalescenten.

Probe-Postfässchen mit 4 Liter versende für **Fr. 6. 10** gegen Postnachnahme; bei Voreinsendung des Betrages **12 Liter** für **Fr. 17. —,** incl. Fass franco jeder Poststation der **ganzen Schweiz.** [3541] **G. Singer,** Triest.

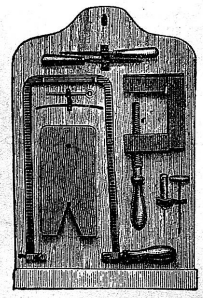
Krankenfahrstühle

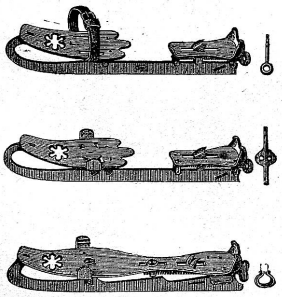
für **Erwachsene und Kinder** verfertige in jeder wünschbaren Form und Grösse unter Garantie solider Arbeit. [3517

Sender & Cie.,
Kinderwagenfabrik, Schaffhausen.

Als Festgeschenke empfehlen:

Laubsägeartikel





Schlittschuhe

Lemm & Sprecher, St. Gallen.
Man verlange Preislisten und Vorlagen-Kataloge. [3523

Dichtleisten von Baumwolle.

Das Anbringen dieser Dichtleisten an den Anschlagfälzen von **Fenstern und Thüren** verhindert Eisbildung, Eintreten der kalten Luft etc. und macht das Zimmer absolut zugfrei. Preis per Paquet à 17 Meter Fr. 2. 20. [3554
Vorräthig bei **Caspar Studer,** Papierhandlung, **Winterthur.** — **Muster** zur Einsicht in der **Spezialitäten-Handlung,** Katharinagasse 10, in **St. Gallen.**

(M 4 a 17/8 F)

Neu **Für Damen** Erleichtert das Bügeln wirkt vortheilhaft auf Wäsche & ist z Glanzbügeln unübertrefflich
Patent Doppelglanz Stärke von **W. ZWICK, Albersweiler Pfalz.**
In ½ Pfund Carton überall vorräthig ‖ Probekisten versende a 15 & 25 K° [3101

Weltert & Cie., Sursee.

Spezialitäten:

Heizöfen, Waschherde, Glättöfen.

Grösstes Ofenlager der Schweiz.
Wir fabriziren 10 verschiedene Systeme mit je 6 bis 15 Grössen, im Ganzen über hundert verschiedene Oefen.
Preise von Fr. 21 bis Fr. 600.

Bester Ofen der Welt

Weltert's Santé-Ofen

(Originalkonstruktion)
mit Fayence-Kacheln, glatten oder façonirten, weissen, blauen und grünen Kacheln oder mit Blechmantel und Kieselstein-Einlage. — Angabe von Zweck und Grösse der betreffenden Lokalität ist erwünscht.
Kachelmuster und Prospektus gratis. [3363
Dépôts: in **St. Gallen** bei **B. A. Steinlin** zur Schlinge; in **Basel** bei **G. Strahm,** Eisenhandlung; in **Bern** bei **Lauterburg & Cie.;** in **Lausanne** bei **Francillon & fils.**

Empfehlung.

Die von Herrn **Gehrig-Lichti in Zürich** fabrizirten, rühmlichst bekannten, patentirten und an der Landesausstellung prämirten

Stiefelzieher mit Sicherheitshalter

sind in **allen Grössen** zu beziehen in:
Zürich bei Herrn Weber, Schuhhandlung, Kuttelgasse
„ „ Frau Schneeli-Widmer, Tonhalle
Winterthur bei Herrn Baumann-Lichti, Glashandlung
Bern bei Herren Gebr. Lüscher, Lederhandlung
„ „ Herrn Wirz, Nachfolger von Adolf Graf, Schuhhandlung
„ „ Herrn Lenz-Hoffmann, Lederhandlung
Genf bei Herrn Ersam-Rüegg, Lederhandlung
Basel bei Herrn Braun-Bräuning, Spalenberg 13
„ „ Herrn Härdi-Hänggi, Freiestrasse 67
St. Gallen in der Spezialitäten-Handlung, Katharinengasse 10
Aarau bei Herrn Alois Morath, Glashandlung
Zofingen bei Herrn Suter, Spezereihandlung
Olten bei Herrn Meier-Bosshard, Möbelhandlung
Baden bei Herrn Gubler, Eisenwaarenhandlung
Stäfa bei Herrn Kunz, Schuhhandlung
Affoltern a. A. bei Jungfrau Bär, Handlung
Pfäffikon (Zürich) bei Herrn J. Raths, Handlung
Chur bei Herren Morath & Co.
Samaden bei Herren Gebr. Meier & Co.
Wattwil bei Herrn G. Grob [3531
oder im **Hauptdépôt** von

Wilh. Fiertz,
Industriehalle, Seefeld bei Zürich.

Prachtvolle Wecker-Uhren

in allen Lagen gehend (Anker-Gang), versendet per Nachnahme mit Garantie à **Fr. 10**
Theodor Stierlin, Uhrmacher, **Rorschach.**
3351] **NB. Eventuell stehen dieselben auf Verlangen zur Einsicht bereit!**

1885 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract
zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**
cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;
Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**
Man verlange nur **echte Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate!
Vorräthig in den Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen, bei Droguisten u. Apothekern; **Kemmerich's Fleisch-Pepton hauptsächlich bei letzteren.**
(H 02549) [3569]

Heilt Husten & Brustbeschwerden!

PATE PECTORALE FORTIFIANTE
de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

3390] **In allen Apotheken zu haben.** (H 4450 J)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.